

Denkmalpflege

Institutionelle Denkmalpflege unter dem Dach des Völkerbundes: Die International Commission on Historical Monuments, 1931–1937

Dr. Bianka Trötschel-Daniels
Universität Erfurt
Bianka.troetschel-daniels@uni-erfurt.de

Institutionelle Denkmalpflege unter dem Dach des Völkerbundes: Die International Commission on Historical Monuments, 1931–1937

Bianka Trötschel-Daniels

Obwohl die Zeit zwischen den Weltkriegen (1918–1939) in den letzten Jahren vermehrt Aufmerksamkeit in der Forschung zu Denkmalpflege bzw. Heritage erfahren hat (Soares | Neto 2022; Melman 2020; Spitra 2021, 189–271; Glendinning 2013, 187ff.), ist die Geschichte des institutionell verankerten Denkmalschutzes dieser Zeit bislang nur selten untersucht worden (Passini 2018, 61). Daher hat die International Commission on Historical Monuments (ICHM [eigene Abkürzung]), die als ein Ergebnis der Beschlüsse der Athener Konferenz Ende 1933 ins Leben gerufen wurde, bislang noch keine breitere Rezeption erfahren (Trötschel-Daniels 2022a, 2022b). Die Mitglieder der Kommission formulierten etwa Ideen zum gemeinsamen Weltkulturerbe als ein für diese Zeit neues Konzept, diskutierten den Stellenwert von Denkmalpflege als Sozialpolitik sowie wichtige Leitlinien für archäologische Ausgrabungen – Ideen, an die nach dem Zweiten Weltkrieg angeknüpft wurde. Der vorliegende Beitrag widmet sich der Entstehungsgeschichte der ICHM, die mit der Konferenz von Athen 1931 ihren Ausgang nahm. Anhand des planvollen Vorgehens und eingebettet in die institutionellen Strukturen des erst 1926 gegründeten Internationalen Museumsbüros (International Museum Office, IMO) unter dem Dach des Völkerbundes begann die neuzugründende Institution, eine wichtige Rolle bei der Entwicklung des europäischen und internationalen Denkmalschutzes zu übernehmen. Der aufkeimende Faschismus und der Zweite Weltkrieg unterbrachen die Bemühungen um Vernetzung im Fach allerdings jäh. Dieser Beitrag wirft außerdem ein Schlaglicht

auf die Programmatik der ICHM und beleuchtet die Sozialstruktur der Mitglieder. Der umtriebige Sekretär der Kommission, Euripide Foundoukidis, war nicht nur die treibende Kraft hinter der Gründung der Kommission, sondern auch ein Intellektueller mit visionären Ideen wie beispielsweise des „gemeinsamen Erbes der Menschheit“. Seine Bedeutung für das Fach Denkmalpflege und die Rezeption seiner Konzepte fallen allerdings weit auseinander. Dieser Beitrag möchte einen Anstoß geben für die weitere Erforschung fachlicher und persönlicher Netzwerke in der Denkmalpflege der Zwischenkriegszeit.

Die Athener Konferenz als Ausgangspunkt

Von der Idee bis zur ersten Sitzung der ICHM dauerte es genau zwei Jahre. Die Gründungsgeschichte der ICHM ist ein gutes Beispiel dafür, dass institutionelle Entwicklungen langwierige Prozesse sind, die allerdings den Vorteil haben, dass von ihnen eine Breitenwirkung ausgehen kann. In Anbetracht der vielen Instanzen, die die Entscheidung zur Gründung der ICHM nehmen musste, erscheinen zwei Jahre – auch verglichen mit heutigen Prozessen – wiederum nicht unverhältnismäßig lang. Vom 21. bis 30. Oktober 1931 organisierte das IMO eine Konferenz zur Erhaltung von Kunst- und Kulturdenkmälern, die sich dem Erhalt und der Restaurierung von Baudenkmalern widmete. Die Tagung knüpfte an einen Impuls an, der bereits 1889 von einem Kongress zur Baudenkmalpflege auf der Weltausstellung in Paris ausgegangen war (Langini u. a. 2012, 7). Durch die Anbindung an das

Denkmalpflege

IMO entfaltete die Athener Tagung eine breite Wirkung. Sie ist nach ihrem Tagungsort Athen als „Athener Konferenz“ in die Forschung eingegangen. In einem zeitgenössischen Tagungsbericht ist schlicht von der „Tagung für Denkmalpflege“ (Karo 1932, 37) die Rede, im englischsprachigen Raum findet sich auch der Titel „International Conference for the Protection and the Conservation of Artistic and Historical Monuments“ (Ohba 2017, 99).

Diese Konferenz darf nicht mit dem CIAM, dem *Congrès International d'Architecture Moderne*, verwechselt werden, der ebenfalls in Athen – allerdings erst 1933 – stattfand (Mumford 2000, 153–156; Iamandi 1997). Das Abschlusspapier der CIAM-Tagung wird ebenfalls als „Charta von Athen“ bezeichnet, es wurde aber erst 1943 publiziert. Mit der „Athener Konferenz“ von 1931 setzte das IMO den Wunsch

nach einem internationalen Treffen von Restaurierungsexperten um, der wahrscheinlich bereits zehn Jahre zuvor auf dem archäologischen *Congrès international d'histoire de l'art* in Paris 1921 erstmals geäußert und neun Jahre später, 1930, auf der *Conférence internationale pour l'étude des méthodes scientifiques appliquées à l'examen et à la conservation des œuvres d'art* in Rom erneuert worden war (Iamandi 1997, 18; Olender 2021, 142). Während auf jenem Treffen in Rom (13. bis 17. Oktober 1930) die Erhaltung von Kunstwerken der Malerei im Mittelpunkt stand, griffen die Teilnehmenden in Athen ausdrücklich die Erhaltung von Baudenkmalern auf (Jokilehto 2011, 3). Dies war ein bedeutender Schritt auf dem Weg zur Herausbildung eines Bewusstseins für die eigenständige kunsthistorische, internationale Bedeutung von Baudenkmalern.



Abb. 1 | Démètre Yancoglou, Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim Eröffnungstag der Konferenz von Athen. Fotografie [↗](#)

| Abb. 2 | Die American School of Classical Studies begann 1931, Ausgrabungen an der Athener Agora vorzunehmen. Fotografie 1931. American School of Classical Studies at Athens, Archives, Dorothy Burr Thompson Papers



Vizepräsident der Athener Konferenz war der deutsche Archäologe Georg Karo, der von 1930 bis 1936 Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) in Athen war (Schwingerstein 1977). 120 Experten aus 24 hauptsächlich europäischen Ländern nahmen an den Diskussionen teil (Karo 1932, 37). **| Abb. 1 |** Deutschland wurde von Richard Graul, dem damaligen Direktor des Museums für Bildende Künste in Leipzig, vertreten (Zorbas 2021, 50). Die Tagesordnung umfasste sechs Themenkomplexe, in denen gesetzliche Bestimmungen zum Schutz und zur Erhaltung von Denkmälern ebenso diskutiert wurden wie denkmalpflegepraktische Fragen nach allgemeinen Grundsätzen für die Restaurierung, zum Umgang mit witterungsbedingten Schäden sowie zum Schutz der Umgebung von Denkmälern. Auch die Rolle des IMO im Bereich des Denkmalschutzes wurde erörtert (IMO 1933, 3).

Im Jahr der Konferenz hatte die *American School of Classical Studies* begonnen, Ausgrabungen an der Athener Agora vorzunehmen. **| Abb. 2 |** Der Tagungsort Athen bot damit breites Anschauungsmaterial, das bei Exkursionen besichtigt wurde; vier der sechs Tagungstage waren für Ausflüge und Führungen vor-

gesehen (Karo 1932, 37). In seinem Tagungsbericht betonte Karo, dass die Konferenz in Athen vorrangig einen „vorbereitenden“ Charakter gehabt habe (Karo 1932, 40). Sie war „in a way the introduction to the studies which the Office [IMO] proposes to pursue in this field“ (Völkerbund 1932, 1827). Die Teilnehmenden waren sich einig, dass die Arbeit der nationalen Experten institutionell verankert werden müsse, um Forschungsergebnisse und Praktiken der Denkmalpflege effektiv zu bündeln und in die Praxis der nationalen Denkmalpflege einfließen zu lassen (Karo 1932, 40). Dieser Wunsch wurde auch in den Abschlusstexten zur Konferenz festgehalten. Damit wurde eine gewisse Verbindlichkeit für die tatsächliche Umsetzung etabliert.

Am Ende der Konferenz wurden Schlussfolgerungen verschriftlicht, die neben dem allgemeinen Teil (A) auch Konferenzprotokolle über die Anastylose der Akropolis in Athen (B) umfassten (IMO 1933, 18–23; Ohba 2017, 99f.). Teil A wurde später zur Grundlage der „Charta von Athen zur Wiederherstellung historischer Denkmäler“. Abschnitt VII von Teil A der Charta von Athen widmete sich der „Erhaltung von Denkmälern und der internationalen Zusammenarbeit“.

Künstlerischen und archäologischen „property of mankind“ zu konservieren, sei ein Anliegen der Staatengemeinschaft. Die Staaten sollten auf dem Gebiet der Kulturerbepflege stärker zusammenarbeiten. Dies war bis dahin keine Selbstverständlichkeit. Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts war die Erhaltung des kulturellen Erbes eine vor allem nationale Angelegenheit. Verständigungen auf internationaler Ebene gab es nur im Falle bewaffneter Konflikte (Trötschel-Daniels 2022a, 270). Dass die Delegierten über den gemeinsamen Schutz kulturellen Erbes zu Friedenszeiten, mehr noch, über den Schutz *gemeinsamen* kulturellen Erbes nachdachten, waren „echte Neuerungen in der internationalen Ordnung“, wie Jules Destrée, Vorsitzender des Exekutivausschusses des IMO für die Arbeiten der Athener Konferenz, in seinem Bericht feststellte (Olender 2021, 145).

Zur Charta von Athen gehörten sieben Beschlüsse, die dem eigentlichen Text der Charta vorangestellt waren. Sie wurden zusammen mit den allgemeinen Grundsätzen auch als „Carta del Restauro“ bezeichnet (Iamandi 1997, 17 Fn. 2). Der erste forderte die Einrichtung von „International organizations for Restoration on operational and advisory levels“. Hieran anknüpfend ersuchte die CICI den Völkerbund 1932 kurz nach Abschluss der Athener Konferenz, seinen Mitgliedsstaaten zu empfehlen, eine engere und konkretere Zusammenarbeit anzustreben, um die Erhaltung von Denkmälern und Kunstwerken sicherzustellen (UNESCO Archives, FR PUNES AG 1-IICI-OIM-[1934]-34, IICI0000004251, Arbeitsprogramm der ICHM, 2). Die CICI war 1922 innerhalb des Völkerbundes als *Commission Internationale de Coopération Intellectuelle* mit Sitz in Genf gegründet worden. Ihr Ziel war es, den internationalen kulturellen und intellektuellen Austausch zwischen Forschenden zu fördern sowie durch kulturelle Verständigung zum Frieden zwischen den Nationen beizutragen.

Die CICI bestand zunächst aus 12, später aus 19 Personen (darunter Albert Einstein und Marie Curie) und trat im Sommer 1922 unter der Leitung von Henri Bergson erstmalig zusammen. Ein Jahr nach der Athener Konferenz empfahl die

Nationalversammlung des Völkerbundes am 10. Oktober 1932 den Mitgliedsstaaten, die Vorschläge des CICI anzunehmen. Auf Anregung des IMO unterbreitete die CICI auf der Sitzung des Rates und der Generalversammlung des Völkerbundes im Juli 1933 den Vorschlag, innerhalb des IMO eine Internationale Kommission für historische Denkmäler einzusetzen. Dieser Vorschlag wurde vom Rat am 22. September 1933 und von der Generalversammlung am 6. Oktober 1933 angenommen (UNESCO Archives, FR PUNES AG 1-IICI-OIM-[1934]-34, IICI0000004251, Arbeitsprogramm der ICHM, 2). Die Verwaltung des ICHM oblag dem IMO (Melman 2020, 52).

Euripide Foundoukidis

Der Sekretär des IMO, Euripide Foundoukidis, wurde zum Generalsekretär der ICHM bestimmt (UNESCO Archives, FR PUNES AG 1-IICI-OIM-XIV-1, IICI0000002516, ICHM, Circulaires). Er trieb die Programmik und Zusammensetzung der Kommission unaufhörlich voran und trug damit maßgeblich dazu bei, dass sie schon bald ihre Arbeit aufnehmen konnte. Foundoukidis' Verdienste sind bislang in der Institutionengeschichte der internationalen Denkmalpflege kaum wahrgenommen worden. So schreibt Melman, er sei „völlig in Vergessenheit“ geraten (Melman 2020, 51). In den letzten 20 Jahren wurde er zwar in anderen Zusammenhängen erwähnt (Zorbas 2021; Kott 2014; Caillot 2011; Desvallées 2003), aber eine umfassende Würdigung seines Wirkens steht noch aus. Fotografien von ihm sind nur schwierig zu finden. | **Abb. 3** | zeigt ihn nicht in seiner Funktion im Zusammenhang mit dem IMO, sondern als Direktor der Hellenistischen Stiftung in der *Cité Internationale Universitaire de Paris*, wo er nach 1949 bis 1963 wirkte (Zorbas 2021, 25; Caillot 2011). Neuere Forschungen schreiben Foundoukidis eine Schlüsselrolle in der Kulturdiplomatie der Zwischenkriegszeit und bei der Vorbereitung und Durchführung der Athener Konferenz zu (Caillot 2011, 98; Zorbas 2021, 25). Im Vorfeld der Athener Konferenz hatte Foundoukidis das Konzept des „gemeinsamen Erbes der Menschheit“ in einer Rundfunkansprache als zentral für die zu

diskutierenden Punkte auf dem Kongress angesprochen (Olender 2021, 142). Er nutzte in diesem Zusammenhang erstmalig den französischen Begriff des „Patrimoine“ für die Beschreibung des gemeinsamen kulturellen Erbes der Menschheit (Desvallées 2003, 25), wie er heute in der Denkmalpflege noch gebräuchlich ist.

Einige Fakten sind über ihn bekannt und zeichnen das Bild eines engagierten und weltgewandten Kosmopoliten: 1894 in Griechenland geboren, studierte er dort Jura (Caillot 2011) und nahm 1920 als Angestellter im griechischen Kommunikationsministerium am Internationalen Postkongress teil (Zorbas 2021, 25). Später studierte er Kunstgeschichte in Paris, am *Institut des hautes études internationales* und an der *École des hautes études en sciences sociales*. Er arbeitete als Redakteur für die griechische Zeitschrift *Phos* sowie als Berater der griechischen Botschaft in Paris (Stöckmann 2015). Im Januar 1929 wurde er Attaché am Internationalen Institut für Intellektuelle Zusammenarbeit (IICI) und wenige Monate später, im April 1929, Sekretär des IMO, ab 1931 Generalsekretär. Dieses Amt bekleidete er 15 Jahre (Stöckmann 2015). Seit Foundoukidis' Amtsantritt lancierte das IMO zahlreiche internationale Konferenzen mit einer „riesigen Teilnehmerzahl“ (Kott 2014, 210), die Tagung 1937 in Kairo lief bereits unter der Schirmherrschaft der ICHM.

Mitglieder der ICHM

Foundoukidis' erste Aufgabe bei der ICHM bestand darin, ein Arbeitsprogramm für das neue Gremium zu erstellen. Zu diesem Zweck berief er eine fünfköpfige Expertengruppe im November 1933 nach Paris. Er hatte hochrangige Experten aus Österreich, Frankreich, Spanien, Großbritannien und Italien gewinnen können. Den Vorsitz in Paris führte Roberto Paribeni, ehemaliger Generaldirektor für Altertümer und Schöne Künste und Mitglied der Reale Accademia d'Italia. Weiterhin nahmen Ricardo de Orueta y Duarte, der spanische Generaldirektor der Schönen Künste, Leodegar Petrin, Präsident des Bundesdenkmalamtes in Wien, Ralegh Radford, Konservator in Groß-



Abb. 3 | Euripide Foundoukidis in seiner Funktion als Direktor der Hellenistischen Stiftung der Cité Internationale Universitaire de Paris. Maria Gravari-Barbas und Natalia Tsagris (Hg.), *La Fondation Hellénique de la Cité Internationale de Paris. Lieu de Vie, Lieu de Mémoire*, Paris 2015, S. 99

britannien und Louis Hauteœur, Konservator der *Musées nationaux* in Paris an der Expertenrunde teil. Diese Männer waren Kunsthistoriker (de Orueta, Hauteœur) und Archäologen (Paribeni, Radford), einzig Petrin war studierter Jurist, zuvor Bürokrat im österreichischen Unterrichtsministerium; er wurde 1931 Präsident des Bundesdenkmalamtes (BDA-Archiv, 6443/1931). Vier von ihnen waren zwischen 1868 und 1884 geboren und hatten schon langjährige Berufserfahrungen. Allein Radford war erst 33 Jahre alt, als sie sich in Paris trafen. Zwar verfügten sie über Kenntnisse im Bereich der bildenden Kunst, der Verwaltung und auch bei Ausgrabungen, mit Baudenkmalpflege beschäftigte sich jedoch nur Petrin. Dass kein Vertreter aus Deutschland an dem Treffen teilnahm, hing mit der bereits erfolgten „Machtübernahme“ durch die Nationalsozialisten zusammen. Die NSDAP war bei der Reichstagswahl im März

1933 stärkste Kraft geworden. Zu ihrer nationalen Agenda gehörte der Rückzug aus internationalen Organisationen. Am 14. Oktober 1933 hatte die Regierung unter Adolf Hitler deshalb angekündigt, dass Deutschland aus dem Völkerbund austreten werde. Foundoukidis stand jedoch seit langem in ständigem Austausch mit dem ehemaligen langjährigen Direktor des Kunstgewerbemuseums in Leipzig, Richard Graul. Graul, 1862 in Leipzig geboren, war 32 Jahre älter als Foundoukidis. Auch Graul verbrachte einige Zeit in Paris, wo er zeitweise lebte, da sein Vater, ein Tapetenmusterzeichner, dort oft beruflich tätig war. 1879 trat er in Frankfurt a. M. zunächst in eine Buchhandelslehre ein, später arbeitete er bei seinem Vater im Frankfurter Atelier. Ab 1886 studierte Graul Kunst- und Kulturgeschichte in Leipzig und wurde 1888 in Zürich promoviert. Nach Stationen in Wien und Berlin kam er nach Leipzig zurück und wurde Direktor des Leipziger Kunstgewerbemuseums von 1896 bis 1929 (Digiporta), ab 1924 zugleich Direktor des dortigen Museums der bildenden Künste. Graul war dem IMO gegenüber offen und positiv eingestellt, was nicht für alle Museumsleute in Deutschland galt (zum schwierigen Verhältnis: Kott 2014, 210). Seit November 1928 saß Graul im Exekutivkomitee des IMO (Kott 2014, 208). 1930 hatte er als Koordinator der deutschen Delegation an der Tagung in Rom teilgenommen (Cladders 2018, 76), 1931 an der Athener Konferenz. Noch Anfang Oktober 1933 überlegten Foundoukidis und Graul, entweder Robert Hiecke oder Paul Clemen als deutschen Vertreter für die Expertenkommission anzufragen (UNESCO Archives, FR PUNES AG 1-IICI-OIM-XIV-5, Allemagne, IICI000002520). Beide hätten das Gremium als ausgewiesene Experten in der praktischen Baudenkmalpflege ausgezeichnet ergänzt. Foundoukidis richtete seine Anfrage schließlich an den Architekten Robert Hiecke, den späteren langjährigen Landeskonservator der Provinz Sachsen und ab 1918 Leiter der Denkmalpflege in Preußen (Bornheim gen. Schilling 1953, 194–197; Hiecke 1934). 1933 war Hiecke Ministerialrat im Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung mit Sitz in Berlin. Nur einen Tag vor dem ge-

planten Treffen in Paris teilte Hiecke Foundoukidis per Telegramm mit, dass er nicht an der Expertenrunde teilnehmen werde. Foundoukidis schrieb daraufhin resignierend an Graul, dass er sich „unter den gegenwärtigen Umständen“ nur damit abfinden könne, dass kein deutsches Mitglied in diesem Gremium vertreten sei (UNESCO Archives, FR PUNES AG 1-IICI-OIM-XIV-5, Allemagne, IICI000002520, Foundoukidis an Graul, 20.11.1933). Das Expertengremium sandte Graul im Anschluss an die Sitzung einen Brief, in dem es die Hoffnung äußerte, dass sich die aktuelle Situation in Deutschland bald bessern werde und Graul wieder mit dem IMO zusammenarbeiten könne (ebd.). Einige Monate später teilte die deutsche Botschaft jedoch mit, dass die deutsche Regierung sich nicht an der ICHM beteiligen werde.

Insgesamt wurden 68 Länder aufgefordert, einen Delegierten für die ICHM zu benennen (UNESCO Archives, FR PUNES AG 1-IICI-OIM-XIV-70, Constitution de la Commission Internationale des Monuments historiques. Généralités et correspondance, ICI000002585). Die Einladung richtete sich nicht nur an europäische Staaten, sondern auch an Brasilien, Costa Rica und die Vereinigten Staaten von Amerika, die zu diesem Zeitpunkt nicht mehr Mitglied des Völkerbundes waren bzw. es nie gewesen waren. Dies verdeutlicht einmal mehr die inklusive Kraft der Kultur (Carbó-Catalan | Roig-Sanz 2022; Rogan 2014). Die Mitglieder der neu einzusetzenden ICHM sollten von den jeweiligen Regierungen der Länder ernannt werden und Vertreter der nationalen Kulturverwaltungen sein. 34 Länder benannten in den Jahren 1934 und 1935 einen Vertreter, der ihr Land und ihre Interessen in der neuen Kommission vertreten sollte (ebd.). Eine Liste mit allen Mitgliedern der Kommission, die 1936 einen Vertreter entsandt hatten (UNESCO Archives, FR PUNES AG 01-IICI-OIM-XIV-1, Commission Internationale des Monuments Historique, Circulaires, IICI000002516, p. 21–27), findet sich im Anhang zu diesem Beitrag.

Eine stichprobenartige Untersuchung liefert Anhaltspunkte zu Alter und Sozialstruktur der Kommissionsmitglieder. Alle Delegierten waren – wie nicht anders

zu erwarten – Männer. Von zwölf von ihnen liegen verlässliche Angaben über Geburtsdaten vor: Drei der untersuchten Personen waren noch vor 1880 geboren; neun zwischen 1880 und 1890. Damit war ein Drittel der 34 Delegierten also 1935 zwischen 45 und 55 Jahre alt oder älter. Das bedeutet auch, dass die Männer nach dem Zweiten Weltkrieg zwar etabliert und erfahren waren, andererseits auch in einigen Fällen schon zu alt, um noch Ämter in den neuen Institutionen zu übernehmen. Dieser Umstand hat möglicherweise dazu beigetragen, dass die Lücke an Ideengebern, die der Zweite Weltkrieg hinterließ, fast 30 Jahre umfasste.

Italien und Österreich entsandten erneut Paribeni und Petrin in die Kommission, die bereits Mitglieder des Expertengremiums gewesen waren. Frankreich schickte nicht erneut Hauteœur, sondern Georges Huisman, den Generaldirektor für die Schönen Künste, der gleichzeitig auch den Sitz für die von Frankreich besetzten Länder Marokko und Tunesien beanspruchte. Vier Vertreter waren in Frankreich sozialisiert (neben Huisman noch die aus Algerien, Ägypten sowie Syrien). Spanien und Indien knüpften die Mitgliedschaft in der ICHM an konkrete Positionen in ihrer nationalen Kulturverwaltung, unabhängig von der jeweiligen Person. So sollte der jeweils amtierende „Directeur général des Beaux-arts“ Spaniens die Mitgliedschaft in der Kommission übernehmen. Die Mitglieder der Kommission waren in ihren Berufen etabliert und bekleideten Ämter im Museumswesen, meist im archäologischen und kunsthistorischen Bereich. Unter ihnen waren Direktoren der jeweiligen Nationalmuseen (Brasilien, Mexiko, Dänemark), Vertreter von Museen Bildender Künste (Frankreich, Italien), Staatsarchäologen (Finnland, Schottland, Südafrika) sowie Direktoren von Staatsarchiven (Estland) und Nationalbibliotheken (Australien). Die Expertise, mit der in der Zwischenkriegszeit international Denkmalpflege betrieben wurde, stammte also vornehmlich aus dem archäologischen und kunsthistorischen Bereich im musealen Kontext. Dies sind essentielle Kompetenzen für denkmalpflegerische Belange. Die Zusammensetzung der Kommissi-

on verdeutlicht auch den weitgefassten Zugriff auf „Denkmale“, die eben auch als „Kulturgüter“ verstanden wurden. In den Ländern und jeweiligen Regierungen, die die Nominierungen für die Kommissionsmitglieder vornahmen, herrschte die Auffassung, dass gerade diese Experten aus den nationalen Kulturverwaltungen für die Aufgabe, in einer internationalen Kommission für Denkmale mitzuarbeiten, geeignet seien. Aus heutiger Perspektive sind darüber hinaus für die Beurteilung baukultureller Belange auch Perspektiven aus Architektur, Baukunst, Restaurationswissenschaften oder Gartendenkmalpflege wichtig. Die Mitgliederliste im Anhang gibt Aufschluss darüber, dass der Kommission vier ausgebildete Architekten angehörten – aus Irland, Luxemburg, Schottland und der Schweiz. Sechs Länder konnten zudem auf Experten aus ihren Verwaltungen zurückgreifen, die bereits in staatlichen Denkmalpflegekommissionen wirkten: Österreich, Ungarn, Irland, Lettland, Niederlande und Polen. Sie hatten (soweit ersichtlich) meist ebenfalls einen archäologischen oder kunsthistorischen Fachhintergrund.

Arbeitsprogramm und Aktivitäten

Das Arbeitsprogramm für die ICHM war im November 1933 durch die Expertengruppe erstellt worden (UNESCO Archives, FR PUNES AG 01-II-CI-OIM-[1934]-34, Le Programme de la Commission Internationale des Monuments Historique, IICI0000004251). Die ICHM sollte vorrangig dazu dienen, die nationalen Bemühungen auf dem Gebiet der historischen Denkmäler zu koordinieren. Der Abschlussbericht des Treffens widmete dem Begriff „historisches Denkmal“ besondere Aufmerksamkeit. Die Experten verstanden darunter ein „Bauwerk“, an dessen Erhaltung die Öffentlichkeit aufgrund seiner historischen, im speziellen: seiner kunsthistorischen Bedeutung ein Interesse hat. Diese Definition diente auch dazu, den Tätigkeitsbereich der Kommission zu bestimmen. In jedem Fall sollten Gebäude einbezogen werden, die sowohl nach ihrem Charakter als auch nach ihrer Nutzung beurteilt werden konnten. Ein Vergleich der nationalen Regelungen habe ge-

zeigt, dass mit dem Begriff auch die Umgebung eines Denkmals („l'entourage des monuments“ | „surrounding“) ebenso wie architektonische Ensembles („ensembles architectoniques“ | „architectural groups“) und Ausgrabungen abgedeckt werden sollten.

Nach dem Selbstverständnis der Kommission beschränkte sich der Denkmalschutz nicht auf Altertümer oder die bildende Kunst. Die Denkmalpflege sei auch eine Angelegenheit des Städtebaus, der Hygiene, der Landwirtschaft und der inneren Angelegenheiten des jeweiligen Landes. Diese Gedanken wurden im deutschsprachigen Raum im Laufe der späten 1960er und 1970er Jahre erneut virulent, als Denkmalpflege von einigen Reformern explizit auch als ein Teil der Sozialpolitik gedacht wurde (Burckhardt 1975; Scheurmann 2018, 254–261). Die Tätigkeit der Kommission sollte daher „moralische und erzieherische“, „gesetzgeberische und administrative“ und „technische“ Maßnahmen sowie eine „internationale Dokumentation“ umfassen. Im Rahmen von moralischen und erzieherischen Maßnahmen wollte die ICHM darauf hinwirken, dass die Idee eines gemeinsamen kulturellen Erbes in Anlehnung an die Charta von Athen vertieft werde. Davon sollten nicht nur die Länder profitieren, in denen sich die Schätze der Weltgemeinschaft befanden. Das Verantwortungsbewusstsein für das gemeinsame Erbe könne durch „einen Geist der Toleranz und der internationalen Fürsorge“ schon im Kindesalter gestärkt werden.

Im Bereich „Gesetzgebung und Verwaltung“ bot die ICHM denjenigen Ländern, die noch nicht über eine eigene etablierte Denkmalschutzgesetzgebung und -verwaltung verfügten, an, bei der Ausarbeitung von Gesetzen auf die Erfahrungen anderer Länder zurückzugreifen. Ein nur international zu lösendes Problem sei etwa die Rückführung von Kulturgütern, die nationalen Sammlungen entzogen worden waren. Dafür bedürfe es der Koordination auf internationaler Ebene (Arbeitsprogramm, 7). Darüber hinaus wollte das ICHM eine Koordinierungsstelle für die technische Unterstützung in praktischen Fragen des Kulturerbes sein (wie es 1959 durch die Gründung von ICCROM verwirklicht wurde, Jokiletho 2011). Es sollte ein Netz

von Fachleuten aufgebaut werden, an das sich die nationalen Verwaltungen wenden konnten. Schließlich wollte die Kommission die Erfahrungen, Vorschriften und Veröffentlichungen der Nationalstaaten bündeln. Als langfristiges Ziel erklärte sie, dass sie die Veröffentlichung von Dokumenten fördern wolle, die von Experten erstellt werden und die Denkmäler wissenschaftlich, historisch und ästhetisch untersuchen sollten.

Im Laufe des Jahres 1934 trat die ICHM erstmals als Körperschaft in Erscheinung. Als eine dem IMO unterstellte Organisation nahm sie an den internationalen Kongressen teil, die nach Rom (1930) und Athen (1931) 1934 in Madrid und 1937 in Kairo fortgesetzt wurden. Die Tagung in Madrid widmete sich in erster Linie Fragen der Museologie (Jamin 2017) und betraf damit die historischen Baudenkmäler nur marginal. Die *International Conference on Excavations* | *Conférence internationale des Fouilles* fand vom 9. bis 15. März 1937 in Kairo statt und widmete sich archäologischen Ausgrabungen (Griswold 2024). Bereits im März 1935 hatte der Generalsekretär des IICI, Daniel Secrétan, vorgeschlagen, eine Konferenz zu organisieren, um administrative und technische Probleme bei Ausgrabungen zu diskutieren. Die ICHM übernahm die Schirmherrschaft für diese Konferenz und sammelte u. a. Erfahrungsberichte aus den nationalen Denkmalverwaltungen (BDA-Archiv, 3109/1936). Ziel der Konferenz war es, die Grundlagen für ein „ideales System zur Verwaltung von Ausgrabungen“ zu schaffen. Die Schlussakte, die 1940 vom IMO veröffentlicht wurde (IMO 1940), bildete in vielerlei Hinsicht die Grundlage für die UNESCO-Empfehlungen über internationale Grundsätze für archäologische Ausgrabungen, die von der Generalkonferenz am 5. Dezember 1956 angenommen wurden (Price 1995, 8).

Bevor die ICHM ihr ehrgeiziges Programm in die Tat umsetzen konnte, verschlechterte sich das globale politische Klima, was dem Erfolg internationaler Vereinigungen wie der ICHM im Wege stand und steht (Glendinning 2013, 200). Der Beginn des Spanischen Bürgerkriegs im Juli 1936 rückte die Frage des Denk-

malschutzes in Kriegszeiten erneut in den Fokus. Im Dezember 1937 erklärte Italien schließlich seinen Austritt aus dem Völkerbund. Damit verließ ein weiteres ständiges Mitglied – nach dem Austritt Deutschlands im Jahr 1933 und dem endgültigen Austritt Japans 1935 (v. Gretschaninow 1939/40, 55–64; Bericht 1934, 148) – den Rat des Völkerbundes. Die Staatengemeinschaft zerfiel damit weiter. Der italienische Vertreter in der ICHM, Roberto Paribeni, reichte im Januar 1938 seinen Antrag auf Austritt aus der Kommission ein.

Forschungsdiesiderate

In den kriegerischen Auseinandersetzungen während des Zweiten Weltkriegs war für Bemühungen um internationale Zusammenarbeit im Bereich der Kulturerbepflege kein Platz. Nach der Konferenz in Kairo 1937 endet die Überlieferung des ICHM in den Archiven der UNESCO. Für weitere Forschungen zur Denkmalpflege in der Zwischenkriegszeit bietet die ICHM trotzdem vielfältige Anknüpfungspunkte. Neueste Forschungen zu den Impulsen, die von den Tagungen ausgingen, könnten weiterverfolgt werden (Jamin 2017; Griswold 2024). Eine umfassende Analyse der Zusammensetzung der Kommission verspricht wichtige Einblicke in die intellektuellen Netzwerke der Zeit, ermöglichte kollektivbiographische Zugänge und könnte über die Zeit des Zweiten Weltkrieges hinaus Aufschluss geben über Kontinuitäten im Fach. Eine Analyse des Diskurses über die institutionelle Entwicklung der Zwischenkriegszeit wäre von Interesse, um die zeitgenössische Rezeption der institutionellen Verankerung aufzuzeigen. Schließlich wäre noch die Globalgeschichte der Kommission mit Blick auf die mittel- und lateinamerikanischen, chinesischen, australischen, indischen sowie nord- und osteuropäischen Vertreter zu schreiben.

An die Errungenschaften aus der Zwischenkriegszeit konnte unmittelbar nach 1945 unter dem Dach der UNESCO angeknüpft werden. Euripide Foundoukidis setzte seine Arbeit zur Erhaltung des kulturellen Erbes nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst fort. Bei der konstituierenden Sitzung des Internationalen

Komitees für Denkmäler bei der UNESCO (sog. UNESCO Monuments Committee; Gfeller | Eisenberg 2016, 280), die fast auf den Tag genau 18 Jahre nach der Athener Konferenz vom 17. bis 21. Oktober 1949 in Paris stattfand, war Foundoukidis einer der eingeladenen Experten (Rehling 2014, 117; Jokiletho 2011, 7 Fn. 22). Da sich jedoch der Übergang in die neuen Institutionen „konfliktreich“ gestaltete (Caillot 2011, 98), zog sich Foundoukidis aus der Arbeit für die UNESCO zurück und arbeitete fortan für die Hellenistische Gesellschaft der Pariser *Cité Internationale Universitaire*.

Bis wieder ein Gremium unter dem institutionellen Dach der Weltkulturorganisation – nach dem Zweiten Weltkrieg also der UNESCO – eingerichtet wurde, vergingen 30 Jahre. Erst 1964 konnte mit der Gründung des *International Council on Monuments and Sites* (ICOMOS) institutionell wieder an die Ideale und Ideen der Zwischenkriegszeit angeknüpft werden.

Anhang: Liste des Membres de la Commission Internationale des Monuments historiques, CIMH 1.1936. UNESCO Archives, FR PUNES AG 01-IIIC-OIM-XIV-1, Commission Internationale des Monuments Historiques, Circulaires, IICI000002516, pp. 21-27

1
F. 26
a. 8

C.I.M.H. 1.1936
(ANNEXE)

LISTE DES MEMBRES DE LA COMMISSION INTERNATIONALE
DES MONUMENTS HISTORIQUES

a ✓	AFRIQUE DU SUD	Professor Mr. C. van Riet Lowe, Director of the Bureau of Archaeology.
- ✓	ALGERIE	M. Eugène Albertini, Inspecteur des Antiquités algé- riennes - Alger.
a a	AUSTRALIE	Mr. Kenneth Binns, Librarian of the Commonwealth Parliamentary Library - Canberra.
a ✓		Délégué adjoint : F.K. Officer Esq., O.B.E., M.C. London.
- ✓	AUTRICHE	Dr. Leodegar Petrin, Président de la "Zentralstelle für Denkmalschutz im Bundesministerium für Unterricht" - Vienne.
- ✓	BRESIL	M. Gustavo Barroso, Directeur du Musée Historique National de Rio-de-Janeiro.
- ✓	CHINE	M. Li Ki, Président du Comité préparatoire du Musée Central National, Peiping.
- ✓	DANEMARK	Dr. M. Mackeprang, Directeur du Musée National Danois, Copenhague.
- ✓	EGYPTE	M. P. Lacau, Directeur général du Service des Antiquités Egyptiennes - Le Caire.
- ✓		Délégué adjoint : M. Gaston Wiet, Directeur du Musée de l'Art Arabe, Le Caire.

- ✓ ESPAGNE M. le Directeur général des Beaux-Arts - Madrid.
- ✓ ESTONIE M. Gottlieb Ney, ^{ancien Président du Conseil des antiquités} - ^{Délégué à la Commission} Directeur du Département des Sciences et des Arts, ^{Internationale des} Tallinn. ^{Monuments historiques}
- a ✓ ETATS-UNIS D'AMERIQUE Dr. Arno B. Cammerer, Director of the National Park Service - Washington.
- ✓ ^{Finlande} FRANCE M. Georges Huisman, Directeur général des Beaux-Arts, Paris.
- ✓ GRECE M. Georges Oikonomos, Directeur du Service Archéologique au Ministère de l'Instruction Publique - Athènes.
- ✓ GUATEMALA M. Adan Manrique Rios, Chargé d'Affaires à la Légation du Guatemala - Paris.
- ✓ HONGRIE Prof. Tibérius Gerevitch, Vice-Président de la Commission des Monuments historiques, Président de la Société Hongroise d'Archéologie et d'Histoire de l'Art - Budapest.
- a ✓ INDES Mr. Daya Ram Sahni, C. I. E. Director-General of Archaeology in India. ^{Director of archaeology & Historical research, Jaipur, H. O.}
- a ✓ IRLANDE Harold G. Leask, Esq., Inspector National Monuments, Dublin.
- ✓ ITALIE M. Roberto Paribeni, Ancien Directeur général des Antiquités et Beaux-Arts - Rome.
- a ✓ JAPON M. S. Kikusawa, Directeur des Affaires religieuses au Ministère de l'Instruction publique, - Chef de l'Administration des Monuments historiques, Tokio.

- ✓ LETTONIE Dr. Francis Balodis,
Président de l'Office des Monu-
ments - Riga.
- ✓ LUXEMBOURG M. Paul Wigreux,
Architecte en Chef de l'Etat.
- même lettre* ✓ MAROC et TUNISIE M. Georges Huisman,
que France Directeur général des Beaux-Arts,
Paris.
- ✓ MEXIQUE Dr. Alfonso Caso,
Directeur du Musée National de
Mexico.
- ✓ PAYS-BAS Dr. J. Kalf,
Directeur du Bureau Royal des
Monuments historiques - La Haye.
- ✓ POLOGNE M. Georges Remer,
Conservateur en Chef au Ministère
des Cultes et de l'Instruction
publique - Varsovie.
- ✓ Délégué adjoint : M. Alfred
Lauterbach,
Directeur des Collections d'Art
de l'Etat - Varsovie.
- ✓ PORTUGAL Dr. José de Figueiredo,
Directeur du Musée National d'Art
ancien - Lisbonne.
- ✓ REPUBLIQUE ARGENTINE M. Roberto Gache,
Conseiller à l'Ambassade de la
République Argentine - Paris.
- ✓ ROUMANIE L. N. Jorga,
Ancien Président du Conseil,
Bucarest.
- a* ✓ ROYAUME-UNI M. J.S. Richardson,
Inspector of Ancient Monuments
for Scotland - Edimburg.
- ✓ SUISSE *M. te* ~~Prof. Albert Naef,~~
Président de la Commission fédérale
des Monuments historiques - Berne.

- 4 -

✓ ✓ SYRIE

M. Pierre Coupel,
Architecte du Service des
Antiquités - Beyrouth.

✓ ✓ TCHECOSLOVAQUIE

M. Josef Cibulka,
Professeur de Théologie,
Prague.

* Finlande

D^r Carl Axel Nordman
archéologue de l'état
Helsingfors

Literatur

Bericht 1934: Ankündigung des Austritts aus dem Völkerbund durch Japan und das Deutsche Reich, in: Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht 1934, 148.

Bornheim gen. Schilling 1953: Werner Bornheim gen. Schilling, Nachruf auf Robert Hiecke, in: Kunstchronik. Monatsschrift für Kunstwissenschaft, Museumswesen und Denkmalpflege, 6/7, 1953, 194–197.

Bundesdenkmalamt Wien Archiv: BDA-Archiv, Historische Materialien, Tagungen, Kongresse, K 2, Gz. 6443/1931 und 3109/1936.

Burckhardt 1975: Lucius Burckhardt, Denkmalpflege ist Sozialpolitik, Kassel 1975.

Caillot 2011: Marie Caillot, La revue Mouseion (1927–1946). Les musées et la coopération culturelle internationale, 2011, unveröffentlichte Dissertation; Passagen zu Foundoukidis zusammengefasst durch Maria Gravari Barbas, in: Dies. (Hg.), La fondation Hellénique de la Cité Internationale de Paris, lieu de vie, lieu de mémoire, Malmort 2015.

Carbó-Catalan | Roig-Sanz 2022: Elisabet Carbó-Catalan und Diana Roig-Sanz, Swinging Between Culture and Politics: Novel Interdisciplinary Perspectives, in: Dies. (Hg.), Culture as Soft Power: Bridging Cultural Relations, Intellectual Cooperation, and Cultural Diplomacy, Berlin 2022, 1–20.

Cladders 2018: Lukas Cladders, Der Deutsche Museumsbund und das Office International des Musées: Internationalisierungstendenzen in der Zwischenkriegszeit, in: Museumskunde 83/1, 2018, 74–80.

Desvallées 2003: André Desvallées, De la notion privée d'héritage matériel au concept universel et extensif de patrimoine: retour sur l'histoire et sur quelques ambiguïtés sémantiques, in: Martine Cardin (Hg.), Médias et patrimoine: le rôle et l'influence des médias dans la production d'une mémoire collective, actes du colloque international organisé par la Chaire UNESCO en patrimoine culturel et l'Institut sur le patrimoine culturel, Université de Laval/UNESCO, 2003, 19–35.

Digiporta: Lemma: Richard Graul, Deutsches Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum. [↗](#)

Gfeller | Eisenberg 2016: Aurélia Élis Gfeller und Jaci Eisenberg, UNESCO and the Shaping of Global Heritage, in: Poul Duedahl (Hg.), A History of UNESCO, Global Actions and Impacts, London 2016, 279–299.

Glendinning 2013: Miles Glendinning, The conservation Movement: A History of Architectural Preservation. Antiquity to modernity, London 2013.

Griswold 2024: Sarah Griswold, An Early International Moment for Antiquities Restitution and Panic at the Louvre, in: The Journal of the Western Society for French History 49, 2024, 19–32.

Hiecke 1934: Robert Hiecke, Einführung, in: Denkmalpflege und Heimatschutz im Wiederaufbau der Nation. Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz im Rahmen des Ersten Reichstreffens des Reichsbundes Volkstum und Heimat, Kassel 1933, Berlin 1934, IX–XI.

Iamandi 1997: Cristina Iamandi, The Charters of Athens of 1931 and 1933: Coincidence, controversy and convergence, in: Conservation and Management of Archaeological Sites 2/1, 1997, 17–28.

International Museums Office 1933: Office International des Musées (OIM), La Conservation des monuments d'art et d'histoire [Conclusions de la Conférence d'Athènes, 21–30 octobre 1931. Rapport à la Commission internationale de coopération intellectuelle. Résolutions de la Commission. Recommandations de l'Assemblée de la Société des nations], The Conservation of artistic and historical monuments. Paris 1933. [↗](#)

International Museums Office 1940: International Museums Office, Manual on the Technique of Archaeological Excavations, Publications of the International Institute of Intellectual Cooperation, Paris 1940.

Jamin 2017: Jean-Baptiste Jamin, La Conférence de Madrid (1934), Histoire d'une manifestation internationale à l'origine de la muséographie moderne | The Madrid conference (1934). History of an international event at the origin of modern museography, in: *Il Capitale culturale* 15, 2017, 73–101.

Jokiletho 2011: Jukka Jokiletho, ICCROM and the Conservation of Cultural Heritage. A History of the Organization's First 50 Years, 1959–2009, Rom 2011.

Karo 1932: Georg Karo, Tagung für Denkmalpflege in Athen (21. bis 30. Oktober 1931), in: *Die Denkmalpflege* 34, 1932, 37–40.

Kott 2014: Christina Kott, The German Museum Curators and the International Museums Office, 1926–1937, in: Andrea Meyer und Bénédicte Savoy (Hg.), *The Museum is Open, Towards a Transnational History of Museums 1750–1940*, Berlin/Boston 2014, 205–218.

Langini u. a. 2012: Alex Langini u. a., *Internationale Grundsätze und Richtlinien der Denkmalpflege*, Stuttgart 2012.

Melman 2020: Billie Melman, *Empires of Antiquities: Modernity and the Rediscovery of the Ancient Near East, 1914–1950*, Oxford 2020.

Mumford 2000: Eric Paul Mumford, *The CIAM Discourse on Urbanism, 1928–1960*, London 2000.

Ohba 2017: Go Ohba, Two Approvals from the 1931 Athens Conference: Anastylis and International Collaboration for Architectural Conservation: New Evidence, in: *Conservation and Management of Archaeological Sites* 19/2, 2017, 99–105.

Olender 2021: Marcos Olender, "The Abyss of History is Deep Enough to Hold Us All". The Beginnings of the 1931 Athens Charter and the Proposition of the Notion of World Heritage, in: Rodrigo Christofoletti und Maria Leonor Botelho (Hg.), *International Relations and Heritage: Patchwork in Times of Plurality*, Cham 2021, 129–150.

Passini 2018: Michela Passini, Le patrimoine à l'épreuve de l'histoire transnationale. Circulations culturelles et évolutions du régime patrimonial pendant les années 1930, in: *Vingtième Siècle. Revue d'histoire* 2018/1, No. 137, 49–61.

Price 1995: Nicholas Stanley Price, Excavation and Conservation, in: Ders. (Hg.), *Conservation on Archaeological Excavations, with particular reference to the Mediterranean area*, Rom 1995, 1–9.

Rehling 2014: Andrea Rehling, „Kulturen unter Artenschutz?“ Vom Schutz der Kulturschätze als gemeinsames Erbe der Menschheit zur Erhaltung kultureller Vielfalt“, in: Isabella Löhr und Andrea Rehling (Hg.), *Global Commons im 20. Jahrhundert: Entwürfe für eine globale Welt*, München 2014, 109–137.

Rogan 2014: Bjarne Rogan, Popular Culture and International Cooperation in the 1930s. CIAP and the League of Nations, in: Madeleine Herren (Hg.), Networking the international system: global histories of international organizations, Heidelberg/New York 2014, 175–185.

Scheurmann 2018: Ingrid Scheurmann, Konturen und Konjunkturen der Denkmalpflege: zum Umgang mit baulichen Relikten der Vergangenheit, Köln u.a. 2018, 254–261.

Schwingenstein 1977: Christoph Schwingenstein, Karo, Georg, in: NDB 11, 1977, 280f. ↗

Soares | Neto 2022: Clara Moura Soares und Maria João Neto (Hg.), ARTis ON 12 – Heritage Conservation in the Interwar Period (1919–1939) – Special issue No. 12 (2022). ↗

Spitra 2021: Sebastian Spitra, Die Verwaltung von Kultur im Völkerrecht. Eine postkoloniale Geschichte, Baden-Baden 2021.

Stöckmann 2015: Jan Stöckmann, Foundoukidis, Euripide, 2015. ↗

Trötschel-Daniels 2022a: Bianka Trötschel-Daniels, Cultural Diplomacy and Cultural Heritage: Envisioned, Refused, Denied, Accomplished (1889–1969). The International Commission on Historical Monuments and ICOMOS, in: Carbó-Catalan | Roig-Sanz 2022, 269–295. ↗

Trötschel-Daniels 2022b: Bianka Trötschel-Daniels, The International Commission on Historical Monuments (1933–1937), in: Soares | Neto 2022, 59–67. ↗

UNESCO Archives ↗

Völkerbund 1932: Völkerbund/League of Nations, Official Journal (1932), 1776, 1827.

Von Gretschaninow 1939/40: Georg von Gretschaninow, Das Ende der Mitarbeit Japans im Völkerbunde, in: Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht 9, 1939/40, 55–64.

Zorbas 2021: Kostas Zorbas, Die Charta von Athen. Die Grundlagen der Prinzipien der Restaurierung und der Fall der Akropolis [eigene Übersetzung] / Ο Χάρτης των Αθηνών Η θεμελίωση των αρχών των αναστηλώσεων και η περίπτωση της Ακρόπολης, in: Themes of Archaeology 5/1, Januar–April 2021, 22–51. ↗